

Wilhelm Salber

Steine reden – Romanische Kapitelle I



Mit Steinen kann man nicht machen, was man will. Sie geben durch Steinmetze ihre Ordnungen weiter. Und das lässt fragen, wie weit sie Seelisches nachbilden können. Die Ordnungen der „redenden“ Steine haben zu tun mit Hervorheben und Wegmachen, mit Unterteilen, Wiederholen, Kontrastieren. Wie weit können sie an das Fließende und die Bewegungen und das Vergängliche des Lebens heran?

Die Kapitelle sind gehauene Formen, in denen etwas zum Ausdruck kommen kann; daher ist es unangemessen, nur über ihre Inhalte zu reden. Wenn Steine reden, reden sie über die Behandlung ihrer Materialqualitäten, sie gestalten ihre Inhalte durch die Chancen und Begrenzungen des Bildhauerns hindurch. Nur in dieser Gestalt können sie die Wirkwelt des Seelischen in den Blick rücken. Beim Kirchgang lassen die Stein-Kapitelle oben auf den Halbsäulen sehen, was „in Stein gemeißelt“ über Schicksale, über Lebensprobleme, Versuchungen und Erlösungen erfahrbar zu machen ist.

Das Bildhauen in Stein lässt so durch die Polaritäten, die dabei in den Blick gerückt werden können, das Gegeneinander, die Ergänzungen, Symmetrie und Entsprechungen zur Wirkung kommen: Zwei Pelikane, einander zugewendet, zwei Urzeittiere gegeneinandergestemmt, Hahnenkämpfe,

das spricht von seelischen Wirkungseinheiten. Genauso Ritter einem Drachen gegenüber, Kämpfer im Duell, Jesus begegnet seinem Vorläufer Johannes, als Gegenüber. Der Engel befreit den Gefangenen Petrus, der Schofar (Horn) tönt gegen die Verführung des Teufels.



Das Ganze bewegt sich: in Polartäten! Wobei durch das Steinern-Stabile anschaulich die Teilung, Häftung, das Gegenüber, die Ergänzung ins Werk gesetzt wird. Noch mehr, es geht über die dargestellten Ereignisse hinaus. Im Stein klingen Kategorien und

Verhältnisse an, die die Wirkwelt zusammenhalten. Im Symmetrischen kann sich überraschenderweise das Wirken von Gegensätzlichem und Feindlichem als ein Ganzes zeigen, genauso, wie die Zuwendungen und Abweisungen dabei. Offenbar beginnen die Steine über ein Dazwischen zu reden, zwischen den Dingen, und über ein Indem von Verschiedenem in einer Figuration. Sie sprechen über Werde-Ganze und über Schließungstendenzen von Ungeschlossenem.

Das Mehr und Anders, das Ganzheiten über einzelne Elemente hinaus zusammenfügt, kann den Kampf als Vater aller Dinge verdeutlichen; es zeigt Dämonisches begrenzt oder zerstört durch Kultivierungsprozesse, es zeigt die Macht der Heiligen, die Gitter sprengt, die Wirkungseinheit von Vorgängern und Nachfolgern. Die Folgen werden bisweilen sogar mit den Anfängen zugleich dargestellt, als Ganzes bei der Verführung, beim Sündenfall, bei der Verdammung, bei der

Erlösung unserer Handlungen. Seelische Figurationen stehen uns in den Kapitellen als eine Realität gegenüber, die alle Einzelelemente überschreitet. Steine sind mehr und anders als bloß Material.



Die Bildhauerei im Ganzen eines Kirchganges kann so den großen Umkreis der vielschichtigen Wirklichkeit in einer Folge von tragenden Säulen darstellen, wie ein Orchester; oder vom Einfangen der Kirchgänger her, gleichsam von einer Mausefalle her rücken die Kapitellbilder heraus, worin wir bewusst und unbewusst im Leben verfangen werden. Urbilder tragen die „hohe“ Kunst voran. Die Kapitell-Bilder greifen Ereignisse auf und zeigen in ihnen universale Wirkungsverhältnisse am Werk, Verhältnisse, in welche die Kirchgänger einbezogen werden. Dadurch werden auch die in den Darstellungen beteiligten Menschen, Dämonen, Götter in allgemeine Muster menschlichen Verstehens gerückt. Die Steine kategorisieren durch ihre Lücken, ihre Einfügungen, ihr Zusammenfügen, ihr Belasten, ihr Freistellen. Die Steine reden von Zusammenhängen, von Über- und Unterordnungen, von Sehnsucht und Abwehr, von Unerhörtem und Wiederholungen. Dadurch heben sie heraus, wie Versuchungen, Verschulden, Vergebung, Umschließungen zu verstehen sind, wie Urphänomene in den Phänomenen wirken, wie Keimformen in geschichtlichen Konsequenzen. Konkrete Religion.



In der Rede der Steine wird sichtbar, dass im menschlichen Leben mehr am Werk ist, als bloß Fakten und Informationen. In der Sprache der Kapitelle treten Gestaltungen in den Blick, die Ereignisse, Erzählungen und Ermahnungen durchziehen: Lebenskreise, verschiedenartige Verwandlungskomplexe, Durchgliederungen, „Querfunktionen“. Der Kirchgang wird ein steinernes Credo für den Kirchgänger, der durch Wege und Irrwege dem Jüngsten Gericht und der Erlösung zustrebt. Die Bilderwelt der Kapitelle sagt anschaulich, so geht es zu in dieser Welt. Da sind die Überlebensprobleme der Wirklichkeit mit ihren tragischen und komischen Wendungen, mit heidnischen und katholischen Bildungen. Da muss man hindurch. Die romanischen Bildwerke frömmeln nicht.

Neben der Polarität bieten sich der Bildhauerei noch ein paar andere Gestaltungs-Typen an – Dreiheit, Reihenbildung, Auf und Ab, Kreis und Quadrat, Zuweisungen. Dreiheiten rücken die Probleme von Ganzheit und Bewegung noch anschaulicher als die Polarität hervor. Bei Dreiheiten oder Dreieinigkeiten dreht es sich nicht bloß um eine sog. Dialektik, die ein neues Drittes aus dem Krieg aller Dinge entstehen lässt. Vielmehr wird durch die Dreiheit die vielgestaltige Figuration der Wirklichkeit als „Überdetermination“ bei der seelischen Ausdrucksbildung ins Licht gestellt. In der Wirkungseinheit und Wechselbeziehung von einem Meister und den Schülern zu beiden Seiten oder auch im Prototyp des Werdens einer

Familie (als Bild der Entwicklungsdramatik von Dreiheiten bei menschlichen Überlebensgebilden). Familiäres ist eine Kerngestalt von Zusammenwirken und Zusammenhalten bei Wirkungseinheiten überhaupt. Gelebte Morphologien.



Drei als Form und Inhalt zeigt sich in mannigfaltigen Entwicklungsfolgen, Verkehrungen, Konsequenzen dieses Familiensystems: Im Teuflischen zwischen Verführern und Verführten; eigens herausgestellt bei der Versuchung des hl. Antonius in der Versuchung auf beiden Seiten. Andererseits werden die Konstruktionsprobleme familiären Zusammenwirkens sichtbar gemacht in der Dreiheit des Maßfindens durch den Richter zwischen zwei Parteien oder der Unschuld zwischen zwei falschen Zeugen. (Das Mädchen Eugenia im Männergewand entblößt sich.)

Ganzheit, Dazwischen, Indem, Verhältnisse verdeutlichen, dass seelische Geschehnisse mitgestaltet werden durch Mehr und Anders, durch Ganzes zwischen den Einzelteilen. Seelisches ist Entwicklung in einem übergreifenden Hin und Her, im Kampf zwischen Verwandlungen, im Durchmachen von Leiden und Ausbrüchen. Zugleich ist aber auch immer dabei am Werk eine Art Maßverhältnis, eine Schließungstendenz, ein Ins-Werk-Setzen. Das braucht Zeit, das ist seelische Entwicklung, das lässt das Seelische Vieles zweimal und dreimal sagen. Da kann die Dreiheit zum Ausdruckssymbol werden für die Wendungen des Übergangs wie auch für das übergreifende Bild des Ganzen.



Von Ganzheit in Bewegung sprechen auch typische Reihenbildungen bei der Gestaltung der Kapitelle. Die Wirkungseinheit der Religion, auf ihrem Kirchengang, bringt für die Bildhauerei viel an Gemeinschaften, an Familien, an Großfamilien ins Spiel: Die Gemeinschaft der Heiligen, der Engel, der Teufel, der Mühseligen und Beladenen, die Gemeinschaft der Gläubigen, der Sünder, der Heiden. Um das darzustellen, arbeiten die Steine mit Reihungen; das fängt schon über dem Eingang an mit der Reihung der Heiligen und Seligen und der Reihung der Verdammten vor dem Höllenmaul.

Indem die Steine über Reihenbildungen reden, beginnen sie die Gestaltkomplexe des Daseins zu explizieren, in die wir schon deshalb geraten, weil wir alle Menschen sind. Hier kann abgehandelt werden, was zu tun hat mit allgemeinen Ansprüchen, Einreihungen, Scheidewegen, Gleichmachen. Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen – demgegenüber die Abweichungen, bei denen es um Entscheidungen, Auswahl, Selbstverantwortung geht. Weil dabei System-Folgen des Glaubens angesprochen werden, lassen sich an der Reihenbewegung auch Steigerungen und Minderungen ablesen. Schon das Tympanon des Weltgerichts lässt Vieles davon anklingen; von den Gemeinschaften der Kirche bis hin zu den Gemeinschaften fremder Kulturen, der Hundsköpfigen und der Großhoren, von der Gemeinschaft der Sterne und der Jahreszeiten mit ihren Arbeiten. Die Kapitelle führen das weiter aus in ihren Ereignissen – im Nebeneinander der Wächter, der

Berater, der Pilger, der Mitstreiter, der Tiere und Fabeltiere, der Dämonen, im Reigen der Pflanzen und der Wellen – bis hin zur Reihung der Falten bei den Gewändern, bei Haaren und Bärten.

Wieder geht es auch hier um ein Mehr als die Summe von Einzelheiten. Es geht um typische Muster menschlichen Tuns und Lassens. Da stellt sich Religion dar als ein Kulturgebilde, das ordnet, das sich abgrenzt von Anderen, das aber auch in Wirbel und Gegenläufe gerät, das Fragen aufwirft, wie und wo man sich einlassen und zuordnen kann. Die Steine reden darüber und sie versinnlichen damit, wie gesagt, Daseinskomplexe, die mit Sünde, Schuld, Gewissen, Verkehrung zu tun haben – so geht unsere Verwandlung vor sich.

Fortsetzung im nächsten Heft